Teltower Kreisblatt.

Erscheint
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Abonnementspreis 1 Mark 25 Pf. pro Quartal.
Abonnements werden von sämmtlichen Post-Anstalten, Briefträgern und den Agenten im Kreise angenommen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 1371.

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b
sowie in sämmtlichen Annoncen-Bureaux
und den Agenturen im Kreise angenommen
Preis der einfachen Petit-Zeile
oder deren Raum 20 Pfennige.

Fernsprech-Anschluß Nr. 1371.

. 73. Berlin, Dienstag, den 26. Juni 1888. 32. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Wir bitten unsere verehrten Leser beim bevorstehenden Quartalswechsel die Erneuerung des Abonnements auf das III. Quartal 1888 (Preis Mk. 25 Pfg. excl. Bringerlohn) recht bald bei den Kaiserlichen **Postanstalten,** den **Landbriefträgern** oder unseren **Spediteuren** bewirken zu wollen, damit in der regelmäßigen Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet.

Die Expedition.

Die feierliche Eröffnung des Deutschen Reichstages

hat gestern Mittag im Weißen Saale des Königlichen Schlosses zu Berlin unter vollem Kaiserlichen Glanze stattgefunden, ähnlich jener Reichstags-Eröffnung, welche nach dem denkwürdigen deutsch-französischen Kriege am 21. März 1871 im gleichen Saal durch Kaiser Wilhelm I. stattfand.

Wie damals so sind auch diesmal die meisten regierenden deutschen Fürsten sowie die Bürgermeister der Hansestädte herbeigeeilt, um an der Seite des Kaisers der Eröffnungsfeier beizuwohnen.

Hoch bedeutungsvoll ist diese Feier durch die Anwesenheit der vielen deutschen Fürsten. Für alle Zeiten wird dieser Tag ein denkwürdiger sein, an dem der Welt auf solche Weise das unzweideutige Zeugniß gegeben worden daß wie um den greisen Kaiser Wilhelm I. und um Kaiser Friedrich III., so auch um den jugendkräftigen Kaiser Wilhelm II. die deutschen Fürsten in Einmüthigkeit und Treue sich schaaren, und wie auch Alldeutschlands Geschicke sich wenden mögen, in guter wie in trauriger Zeit einig und fest zu Kaiser und Reich stehen.

Die in der Thronrede (s. w. unten) ausgesprochenen goldenen Friedensworte erhalten ferner durch die Anwesenheit der sämmtlichen Fürsten einen ganz besonderen Nachdruck, sodaß die feierliche Eröffnung dieses Reichstages von dem Ausland als eine eminente Friedenskundgebung aufgefaßt werden dürfte.

Es ist dies ein geschichtliches Ereigniß von großer Tragweite, dessen segensreiche Folgen dem deutschen Volke zu Gute kommen werden.

Ueber die Feierlichkeit selbst liegt folgender Bericht vor:

Bereits in den frühen Morgenstunden machte sich Unter den Linden in Berlin reges Leben bemerkbar. Tausende und Abertausende von Menschen harrten der feierlichen Auffahrt. Kurz nach 10 Uhr zog eine Eskorte Garde-du-Corps in den rothen Parade-Suprawesten die Linden entlang. Das Kommando sollte die Ehrenwachen im Schlosse übernehmen.

Demselben begegnete der zweispännige Wagen des Kaisers, welcher sich nach dem Anhalter Bahnhof zum Empfang des Königs von Sachsen begab. Se. Majestät erwiderte huldvollst die enthusiastischen Grüße der Menge.

Inzwischen waren Schutzmannschaften zum Freihalten der Passage eingetroffen. Die Menge bildete Spalier. Nach etwa einer halben Stunde verkündete Tücherschwenken und brausendes Hochrufen das Nahen des Kaisers, welcher in einem geschlossenen Galawagen mit dem König von Sachsen zurückkehrte. Der hohe Gast des deutschen Kaisers hatte zur Rechten desselben Platz genommen und beide Monarchen unterhielten sich freundschaftlichst und lebhaft mit einander, die ehrerbietigen Grüße der Menge nach beiden Seiten hin erwidernd.

Dem kaiserlichen Galawagen folgte ein ganzer Wagenzug, das Gefolge des Königs von Sachsen, und diesen Wagen sich anschließend lauter Equipagen, in welchen zur Reichstagseröffnung geladene Militärs, Minister und Hofchargen in ihren bunten gold- und silberstrotzenden Uniformen saßen. Die Wache mußte nun beständig ins Gewehr treten und präsentirte oft minutenlang hintereinander.

In einer dem kaiserlichen Wagen folgenden Equipage daß der Reichskanzler Fürst Bismarck in der scharlachrothen Ministeruniform, der ebenso wie der einige Minuten später vorüberfahrende Feldmarschall Graf Moltke mit stürmischen Hochrufen begrüßt wurde.

In weiteren Galawagen, meist von zwei berittenen Schutzleuten eskortirt, folgten Prinzregent Luitpold von Bayern, Großherzog von Baden, Großherzog von Hessen, Herzog Georg II. von Meiningen, der Erbprinz von Sachsen-Meningen, der Thronfolger von Württemberg, dazwischen auch Minister, Generäle und höhere Militärs, Hofchargen, Herren in Civil, Abgeordnete 2c.

Punkt 12 Uhr machte die auf dem königlichen Schlosse wehende königliche Purpurflagge der gelben Kaiserstandarte Platz. Bald verkündeten feierliche Glockenklänge, daß der Festgottesdienst seinen Anfang genommen. Für die evangelischen Mitglieder des Reichstages fand der Gottesdienst in der Schloßkapelle statt, für die katholischen in der St. Hedwigskirche.

Dem Gottesdienste in der Schloßkapelle wohnten der Kaiser Wilhelm II. mit sämmtlichen anwesenden Bundesfürsten und die Prinzen des königlichen Hauses bei, welche rechts vom Altare Platz genommen hatten. Den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften gegenüber hatten das diplomatische Korps, die Staatsminister, Generäle, die Wirklichen Geheimen Räthe, Räthe erster Klasse 2c. ihre Plätze erhalten, während die dem Altare gegenüber befindlichen Sitze von den Mitgliedern des Bundesrathes und des Reichstages eingenommen wurden.

Trotz der vielen glänzenden Uniformen machte die Versammlung, der tiefen Trauer wegen, in der alle Anwesenden gekleidet waren, einen tief ernsten, düstern Eindruck.

Die Liturgie wurde von den Hof- und Domprediger Beyer und Schrader abgehalten, die Predigt hielt Hofprediger Kögel über den Text „Von Gottes Gnaden bin ich, das ich bin!"

Nach beendetem Gottesdienste begaben sich die Reichstagsmitglieder nach dem Weißen Saale. Die Generalität trat unter die Arkaden nach der Lustgartenseite, die Minister, die Wirklichen Geheimen Räthe und die Räthe erster Klasse stellten sich gegenüber in der zweiten Abtheilung der Nischen unter der Kapelltribüne auf Die Mitglieder des Bundesraths versammelten sich in dem Marine Salon neben der Bildergallerie, um sich von dort nach dem Weißen Saale zu begeben, woselbst sie sich in der ersten Abtheilung der soeben gedachten Nischen aufstellten. Für die Kaiserin, für die Prinzessinnen des Königlichen Hauses und für die fürstlichen Damen war im Weißen Saale rechts vom Throne eine Tribüne errichtet, auf welcher die Kaiserin Viktoria Augusta, an deren Seite sich der Kronprinz Wilhelm befand, der Feierlichkeit beiwohnte. Die Tribüne auf der Kapellenseite des Weißen Saales war für das Corps diplomatique bestimmt. Inzwischen hatten sich die anwesenden regierenden deutschen Fürsten, die Prinzen des königlichen Hauses, die zu der Feierlichkeit eingetroffenen Mitglieder der regierenden deutschen Fürstenhäuser und die anwesenden Erbprinzen solcher Häuser nach der Rothen Sammetkammer begeben.

Nachdem die Versammlung im Weißen Saal geordnet war, machte der Reichskanzler dem Kaiser davon Meldung. Hierauf begab sich der Kaiser unter dem großen Vortritt und gefolgt von den General- und Flügeladjutanten nach dem Weißen Saal. Der Zug gliederte sich in folgender Weise: die Schloß-Garde-Kompagnie, die Hoffouriere, die Königlichen Hofpagen, der Ober-Zeremonienmeister, die Hof-, die Vice-Ober-Hof- und die Ober-Hofchargen, paarweise nach dem Parent, die jüngsten voran, der Oberst-Marschall mit dem großen Stabe und die anderen Obersten Hofchargen, die nachstehend aufgeführten Reichs-Insignien paarweise, nämlich das entblößte Reichsschwert, aufrecht getragen von dem General der Infanterie Freiherrn v. Meerscheidt-Hüllessem, und rechts davon der Reichsapfel, auf einem Kissen von drap d'argent, getragen von dem General der Infanterie v. Strubberg, das Szepter auf einem Kissen von drap d'or, getragen von dem General der Infanterie und General-Adjutanten v. Stiehle, und rechts davon die Krone auf einrm Kissen von drap d'or, getragen von dem Oberst-Kämmerer Otto Grafen zu Stollberg-Wernigerode, das Reichspanier, getragen von dem Generalfeldmarschall Grafen v. Blumenthal, welchen die General-Lieutenant v. Schlichting und Graf v. Alten geleiteten. Die Insignien wurden von zwei Offizieren des Garde-du-Corps Regiments rechts und links eskortirt.

Hierauf erschien Kaiser Wilhelm II. zwischen dem Prinzregenten Luitpold von Bayern und dem König Albert von Sachsen, dann die übrigen Bundesfürsten Großherzog von Baden, Großherzog von Hessen, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, Großherzog von Sachsen, Großherzog von Oldenburg, Prinz Wilhelm von Württemberg, Prinzregent von Braunschweig, Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, Herzog von Sachsen-Altenburg, Herzog von Anhalt, Herzog von Sachsen-Meiningen, Erbgroßherzog von Hessen, Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt, Fürst zu Schwarzburg Sondershausen, Fürst Reuß j. L., Fürst zu Schaumburg-Lippe, Fürst zu Lippe-Detmold.

Bei seinem Eintritt in den Saal wurde Se. Majestät mit dem dreimaligen, vom Präsidenten des Reichstages von Wedell-Piesdorf ausgebrachten lebhaften Hoch empfangen, worauf Allerhöchstderselbe nach wiederholter Verneigung auf dem Throne Platz nahm.

Die regierenden Deutschen Fürsten traten auf den haut-pas zur Rechten des Thrones, vor der Tribüne der Kaiserin die Prinzen des Königlichen Hauses und die anderen Prinzen Deutscher Fürstenhäuser auf den haut-pas zur Linken des Thrones. General-Feldmarschall Graf von Blumenthal hatte sich zuvor mit dem Reichspanier rechts, der General der Infanterie, Freiherr von Meerscheidt-Hüllessem mit dem Reichsschwert links hinter Sr. Majestät auf die mittlere Thronstufe gestellt; Oberkämmerer Otto Graf zu Stolberg-Wernigerode hatte die Krone auf das rechts vom Thronsessel zunächst stehende Tabouret, der General der Infanterie und General-adjutant von Stiehle das Szepter auf das links stehende Tabouret, der General der Infanterie v. Strubberg den Reichsapfel auf das andere rechts stehende Tabouret gelegt, während sie selbst auf der untersten Thronstufe den betreffenden Reichsinsignien zur Seite sich stellten. Die Generallieutenants, welche das Reichspanier begleiteten, waren rechts auf die unterste Thronstufe in der Nähe des Reichspaniers getreten; die Eskorteoffiziere waren zu beiden Seiten des Thrones bis an die Thronwand zurückgegangen, die Hofchargen hatten bei dem Eintritt in den Weißen Saal Spalier gebildet, und nur die Obersten Hofchargen, welche den Reichsinsignien unmittelbar voranschritten, waren bis an den Thron vorgegangen und hatten zur Rechten und zur Linken desselben ihre Plätze eingenommen. Das Gefolge blieb unter den Arkaden zurück, nur der dienstthuende Generaladjutant Sr. Majestät trat zur Rechten, der dienstthuende Generaladjutant zur Linken des Thrones.

Ueber den Eindruck, den Kaiser Wilhelm auf die Versammlung machte, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." u. A. Folgendes Die kräftige jugendliche Gestalt ist in die gestickte Generalsuniform gekleidet, um die breiten Schultern schlingen sich die Ketten des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, des Hohenzollernordens, des Rothen Adlerordens.

Die männlichen Züge spiegeln den Ernst des Moments wieder, das Gesicht ist etwas bleich, aber der Ausdruck desselben überzeugt, daß es Herr seiner inneren Bewegung zu bleiben vermag. Ab und zu eine leise Bewegung um den Mund und den blonden Schnurrbart, dem die Fülle des Haupthaares entspricht. Dieses ist um die edel geformte Stirn einfach soldatisch, aber mit Sorgfalt geordnet. Die blauen, klar und scharf blickenden Augen sehen ruhig und ernst in die Versammlung, Ruhe und Ernst ist überhaupt der Ausdruck dieser jungen Kaisergestalt.

Nunmehr trat der Reichskanzler Fürst Bismarck vor den Thron und überreichte sich tief verneigend, Sr. Majestät die Thronrede, welche Allerhöchstderselbe unbedeckten Hauptes mit klarer, weithin tönender Stimme verlas.

Dieselbe lautet

Geehrte Herren!

Mit tiefer Trauer im Herzen begrüße Ich Sie und weiß, daß Sie mit Mir trauern. Die frische Erinnerung an die schweren Leiden Meines Hochseligen Herrn Vaters, die erschütternde Thatsache, daß Ich drei Monat nach dem Hintritt weiland Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm berufen war, den Thron zu besteigen, üben die gleiche Wirkung in den Herzen aller Deutschen, und unser Schmerz hat warme Theilnahme in allen Ländern der Welt gefunden. Unter dem Drucke desselben bitte Ich Gott Mir Kraft zur Erfüllung der hohen Pflichten zu verleihen, zu denen Sein Wille Mich berufen hat.

Dieser Berufung folgend, habe Ich das Vorbild vor Augen, welches Kaiser Wilhelm, nach schweren Kriegen, in friedliebender Regierung seinen Nachfolgern hinterlassen, und dem auch Meines Hochseligen Herrn Vaters Regierung entsprochen hat, soweit die Bethätigung seiner Absichten nicht durch Krankheit und Tod verhindert worden ist.

Ich habe Sie, geehrte Herren, berufen, um vor Ihnen dem Deutschen Volke zu verkündigen, daß Ich entschlossen bin, als Kaiser und als König dieselben Wege zu wandeln, auf denen Mein Hochseliger Herr Großvater das Vertrauen seiner Bundesgenossen die Liebe des Deutschen Volkes und die wohlwollende Anerkennung des Auslandes gewonnen hat. Daß auch Mir dies gelinge, steht bei Gott, erstreben will ich es in ernster Arbeit.

Die wichtigsten Aufgaben des Deutschen Kaisers liegen auf dem Gebiete der militärischen und politischen Sicherstellung des Reiches nach Außen und im Innern in der Ueberwachung der Ausführung der Reichsgesetze. Das oberste dieser Gesetze bildet die Reichsverfassung; sie zu wahren und zu schirmen in allen Rechten, die sie den beiden gesetzgebenden Körpern der Nation und jedem Deutschen, aber auch in denen, welche sie dem Kaiser und jedem der verbündeten Staaten und deren Landesherren verbürgt, gehört zu den vornehmsten Rechten und Pflichten des Kaisers.

An der Gesetzgebung des Reiches habe Ich nach der Verfassung mehr in Meiner Eigenschaft als König von Preußen, wie in der des Deutschen Kaisers mitzuwirken; aber in Beiden wird es Mein Bestreben sein, das Werk der Reichsgesetzgebung in dem gleichen Sinne fortzuführen, wie Mein Hochseliger Herr Großvater es begonnen hat. Insbesondere eigne Ich Mir die von ihm am 17. November 1881 erlassene Botschaft ihrem vollen Umfange nach an, und werde im Sinne derselben fortfahren, dahin zu wirken, daß die Reichsgesetzgebung für die arbeitende Bevölkerung auch ferner den Schutz erstrebe, den sie, im Anschluß an die Grundsätze der christlichen Sittenlehre den Schwachen und Bedrängten im Kampfe um das Dasein gewähren kann. Ich hoffe, daß es gelingen werde, auf diesem Wege der Ausgleichung ungesunder gesellschaftlicher Gegensätze näher zu kommen und hege die Zuversicht, daß Ich zur Pflege unserer eigenen Wohlfahrt die einhellige Unterstützung aller treuen Anhänger des Reiches und der verbündeten Regierungen finden werde, ohne Trennung nach gesonderter Parteistellung.

Ebenso aber halte Ich für geboten unsere staatliche und gesellschaftliche Entwickelung in den Bahnen der

Gesetzlichkeit zu erhalten und allen Bestrebungen, welche den Zweck und die Wirkung haben, die staatliche Ordnung zu untergraben, mit Festigkeit entgegenzutreten.

In der auswärtigen Politik bin Ich entschlossen, Frieden zu halten mit Jedermann soviel an Mir liegt. Meine Liebe zum Deutschen Heere und Meine Stellung zu demselben werden Mich niemals in Versuchung führen, dem Lande die Wohlthaten des Friedens zu verkümmern, wenn der Krieg nicht eine, durch den Angriff auf das Reich oder auf dessen Verbündete, uns aufgedrungene Nothwendigkeit ist. Unser Heer soll uns den Frieden sichern und, wenn er uns dennoch gebrochen wird, im Stande sein, ihn mit Ehren zu erkämpfen. Das wird es mit Gottes Hülfe vermögen nach der Stärke, die es durch das von Ihnen einmüthig beschlossene jüngste Wehrgesetz erhalten hat. Diese Stärke zu Angriffskriegen zu benutzen, liegt Meinem Herzen fern. Deutschland bedarf weder neuen Kriegsruhmes noch irgend welcher Eroberungen, nachdem es sich die Berechtigung als einige und unabhängige Nation zu bestehen, endgültig erkämpft hat.

Unser Bündniß mit Oesterreich-Ungarn ist öffentlich bekannt; Ich halte an demselben in deutscher Treue fest, nicht blos, weil es geschlossen ist, sondern, weil Ich in diesem defensiven Bunde eine Grundlage des europäischen Gleichgewichtes erblicke, sowie ein Vermächtniß der Deutschen Geschichte, dessen Inhalt heut von der öffentlichen Meinung des gesammten Deutschen Volkes getragen wird, und dem herkömmlichen europäischen Völkerrechte entspricht, wie es bis 1866 in unbestrittener Geltung war. Gleiche geschichtliche Beziehungen und gleiche nationale Bedürfnisse der Gegenwart verbinden uns mit Italien. Beide Länder wollen die Segnungen des Friedens festhalten, um in Ruhe der Befestigung ihrer neu gewonnenen Einheit, der Ausbildung ihrer nationalen Institutionen und der Förderung ihrer Wohlfahrt zu leben.

Unsere mit Oesterreich-Ungarn und Italien bestehenden Verabredungen gestatten Mir zu Meiner Befriedigung die sorgfältige Pflege Meiner persönlichen Freundschaft für den Kaiser von Rußland und der seit hundert Jahren bestehenden friedlichen Beziehungen zu dem russischen Nachbarreiche welche Meinen eigenen Gefühlen ebenso wie den Interessen Deutschlands entspricht.

In der gewissenhaften Pflege des Friedens stelle Ich Mich ebenso breitwillig in den Dienst des Vaterlandes, wie in der Sorge für unser Kriegsheer, und freue Mich der traditionellen Beziehungen zu auswärtigen Mächten, durch welche Mein Bestreben in erster Richtung gefördert wird.

Im Vertrauen auf Gott und auf die Wehrhaftigkeit unseres Volkes hege Ich die Zuversicht, daß es uns für absehbare Zeit vergönnt sein werde, in friedlicher Arbeit zu wahren und zu festigen, was unter Leitung Meiner beiden in Gott ruhenden Vorgänger auf dem Throne kämpfend erstritten wurde.

Als der Kaiser unter vielfachen, immer sich steigernden Beifallsäußerungen seine Rede geendet, gab er den Text derselben an den Reichskanzler zurück, der mit tiefem Neigen ihm die Hand küßte, worauf der Kaiser die Hand des Reichskanzlers ergriff und dieselbe in voller Bewegung des Herzens mehrmals kräftig drückte.

* * *

Die Versammlung hatte in lautloser ehrfurchtsvoller Stille den ersten Sätzen der Thronrede gelauscht. Lebhafte anhaltende Zustimmung ertönte aber, als Se. Majestät verkündete, er wolle dieselben Wege wandeln, auf denen der hochselige kaiserliche Großvater das Vertrauen seiner Bundesgenossen, die Liebe des deutschen Volkes und die wohlwollende Anerkennung des Auslandes gewonnen hat.

Der Beifall erneuerte sich, als die Sicherstellung des Reiches nach Außen und Innen, die Wahrung der Reichsverfassung als vornehmstes Recht und Pflicht des Kaisers erwähnt wurde. Seinen Gipfel erreichte aber die jubelnde Zustimmung bei Erwähnung der Botschaft Kaiser Wilhelms I vom 17 November 1881. Nicht minder wurden die das freundschaftliche Verhältniß zu Oesterreich und Italien betreffenden Sätze, dann aber auch die Versicherung, Frieden halten zu wollen, „soviel an Mir liegt" mit lebhaftem Beifall begrüßt.

Nach Verlesung der Thronrede trat der bayersche Minister Freiherr v. Lutz vor und brachte ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm, König von Preußen aus, in welches die Versammelten mit Begeisterung einstimmten. Darauf erklärte der Reichskanzler im Namen des Kaisers den Reichstag für eröffnet, worauf der Zug in derselben Ordnung, wie er gekommen war, den weißen Saal verließ.

* * *

„Im Vertrauen auf Gott und die Wehrhaftigkeit unseres Volkes hege ich die Zuversicht, daß es uns für absehbare Zeit vergönnt sein werde, in friedlicher Arbeit zu wahren und zu festigen, was unter Leitung Meiner beiden in Gott ruhenden Vorgänger auf dem Throne kämpfend erstritten wurde."

Mit diesen Worten hat Kaiser Wilhelm II. seine Thronrede geschlossen; sie klingen beruhigend und vertrauend und schließen sich jenen goldenen Worten an, mit denen Kaiser Wilhelm I. die Thronrede an den ersten deutschen Reichstag beendete: „Und möge die Aufgabe des deutschen Volkes fortan darin beschlossen sein, sich in dem Wettkampfe um die Güter des Friedens als Sieger zu erweisen!"

Fast genau so wie vor siebzehn Jahren hat sich das feierliche Ceremoniell mit seiner schwerwiegenden Bedeutung in denselben Räumen abgespielt. Aber was liegt Alles in diesem Zeitraum dazwischen! Wie viele von den Paladinen des ersten Kaisers, wie viele seiner Würdenträger sind gleich ihm und seinem tiefbeklagten Sohne dahingeschieden, — wie Wenigen, die der Eröffnung des ersten deutschen Reichstages beiwohnten, war es beschieden, Zeuge zu sein, wie der Enkel des greisen Kaisers zu den Vertretern des deutschen Volkes spricht. Um nur einige von den Bekannteren zu nennen erwähnen wir den König Johann von Sachsen, den Kriegsminister Roon, Grafen Wrangel, Generallieutenant von Podbielski. Der Reichskanzler war damals noch nicht in den Fürstenstand erhoben, als Graf Bismarck

Rundschau.

Unser Kaiser arbeitet im Marmorpalais sehr angestrengt und die Räthe rühmen die peinliche Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit des jungen Monarchen bei der Erledigung der Regierungsgeschäfte. Nur den frühen Morgen, wo er spazieren reitet, und den Abend, wo er sich seiner Familie widmet, behält der Kaiser für sich. Am Sonnabend empfing der Kaiser die Generale, welche den fremden Höfen seinen Regierungsantritt anzeigen werden, ertheilte dem Generalquartiermeister Grafen Waldersee eine Audienz und arbeitete längere Zeit mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. Am Sonntag war die kaiserliche Familie und die zur Parlamentseröffnung eingetroffenen fürstlichen Gäste, darunter der Prinz-Regent Luitpold von Bayern, an der Familientafel vereinigt. — Die kaiserliche Familie wird während des Sommers keine Reise unternehmen, da dem erwarteten freudigen Ereigniß in der Familie für Mitte August entgegengesehen wird

Der Einzug des Kaiserpaares in Berlin. Am Sonntag Abend gegen ½9 Uhr hielten Kaiser Wilhelm II. und seine Gemahlin mit Gefolge, nachdem sie von Potsdam aus bis Charlottenburg einen Dampfer, denselben, in welchem Kaiser Friedrich nach Potsdam gefahren war, benutzt hatten, ihren Einzug in Berlin umgeben von einer Eskorte Garde du Corps. Die Linden entlang ging es zum Schloß, wo schon zahlreiche Fürstlichkeiten abgestiegen waren. Dem Kaiserpaare wurden von der dichten Menschenmenge lebhafte Ovationen dargebracht.

Krönung König Wilhelms II. Kaiser Wilhelm und Kaiserin Viktoria Augusta werden sich, wie verlautet, im Herbst als König und Königin von Preußen in der alten Krönungsstadt der Monarchie Königsberg krönen lassen. — Wie die Köln. Ztg. mittheilt, beruht die Nachricht von der im Herbst bevorstehenden Krönung nur auf Vermuthung.

Die Eröffnung des preußischen Landtages morgen, Mittwoch wird sich, ähnlich wie die des Reichstags unter voller Entfaltung königlichen Glanzes im Weißen Saale des Schlosses vollziehen.

Am Sonnabend hat in Altenburg die feierliche Beisetzung der jüngst verstorbenen Prinzessin Marie stattgefunden Alle Geschäftsläden und Werkläden waren geschlossen. Der Trauerzug währte fast zwei Stunden. Die Straßen waren mit Trauerzweigen bestreut und zeigten reichen Trauerschmuck.

Als künftiger preußischer Minister des Innern wird jetzt auch Dr. v Achenbach, Oberpräsident der Provinz Brandenburg genannt.

Auswärtige Preßstimmen zur Proklamation Kaiser Wilhelm II Die Menge von Auslassungen, welche im Auslande über das königliche Wort „An Mein Volk" veröffentlicht wurden, trägt durchweg das Gepräge des Vertrauens und der Zuversicht als Gegenantwort auf die vertrauenerweckende Sprache der Proklamation. Namentlich die Blätter Oesterreich-Ungarns, Italiens und Englands heben dies besonders hervor, ebenso ist die russische Presse, abgesehen von einigen panslawistischen Hetzblättern, voll des Lobes darüber und läßt sich der „Nord" etwa folgendermaßen vernehmen:

„er sei überzeugt, daß die Proklamation dazu angethan sei etwaige Befürchtungen zu beseitigen. Man könne nicht bestimmter für den Frieden eintreten. Deutschland habe auch kein Interesse für einen Aggressivkrieg. Deutschland wolle seine Integrität gewiß vertheidigen, das sei aber kein Grund, die Wechselfälle des Krieges aufzusuchen."

Ebenso haben die einsichtsvolleren französischen Blätter unbeirrt um das chauvinistische Geschrei der Revanchepresse, die Proklamation richtig aufzufassen verstanden und der „Gaulois" zieht dabei eine Parallele zwischen Monarchie und Republik in folgender Weise:

„Die Proklamation des Kaisers und Königs Wilhelm an das preußische, Volk zeigt aufs Neue die bewundernswerthe Eigenart der Monarchie. Ohne Unterbrechung ohne Umwälzung, ipso facto geht die Macht von einem Monarchen auf den anderen über, und wer auch Monarch sein mag, ob er Friedrich III. oder Wilhelm II. heißt, das Volk beugt sich ihm ohne weiteres. Man sage nicht etwa, daß dieses Volk im Verfall oder erst in der Bildung begriffen sei. Es ist dasselbe Volk, das uns besiegt hat, das mächtigste Volk in Europa, das sich vor demjenigen beugt, der es daran erinnert, daß seine Macht ihm vom König der Könige, von Gott, verliehen ist. Dabei redet Wilhelm II. eine herrliche Sprache, welche nichts gemein hat mit den materialistischen und engherzigen Ideen und den atheistischen trockenen Phrasen derjenigen, die uns regieren. Diese Einigkeit, diese Disziplin sind bewundernswerth. Angesichts der Zerklüftung und der Anarchie, in welche uns die Republik gestürzt hat, enthält das Schauspiel, welches unsere Sieger uns bieten, eine hohe Lehre. Wann endlich wird Frankreich zur Einsicht gelangen. Wann wird es zum monarchischen Regierungssystem zurückkehren, auf dem ganz Europa aufgerichtet ist? Wann wird es darin die Beständigkeit und Kraft suchen, deren es heut in so kläglicher Weise entkleidet ist?

Oesterreich-Ungarn. In der Sonnabendsitzung der österreichischen Delegation wurde ein Telegramm des deutschen Botschafters in Wien an den Minister Grafen Kolnoky eingetheilt, in welchem der Botschafter im Auftrage des Reichskanzlers Fürsten Bismarck bittet, dem Präsidenten der österreichischen Delegation den tiefgefühlten Dank des Deutschen Kaisers für die Theilnahme aus Anlaß des Hinscheidens Kaiser Friedrichs auszusprechen. Auch in der ungarischen Delegation drückte der Präsident Graf Tisza seine innige Theilnahme an dem Hinscheiden Kaiser Friedrichs aus.

Nachrichten aus dem Kreise und Verschiedenes.

* **Zehlendorf.** Am Freitag, den 29. Juni ds. Js. wird wieder, wie jedes Jahr, das vom hiesigen Missions-Verein für diesen Tag festgesetzte Missionsfest in der „Neuen Fischerhütte" am Schlachtensee gefeiert werden. Herr Superintendent Merensky, der ca. 20 Jahr in der Mission unter den süd-afrikanischen Bassuto-Negern in Transvaal thätig war, wird den Bericht über die Mission erstatten es ist derselbe Geistliche, der an Luthers Geburtstag vorigen Jahres hier in überfüllter Kirche die Missionspredigt gehalten. Auch Herr Prediger Keyser wird bei dem Missionsfeste sprechen. Jedermann ist freundlich eingeladen und herzlich willkommen.

* **Groß Lichterfelde.** Einen Act wirklich argen Vandalismus haben wir auf Rechnung unserer Sonntagsgäste zu verzeichnen. Vor 14 Tagen ist hier ein angekauftes Terrain mit einem neuen Lattenzaun umgeben, dessen Ausführung an Dauerhaftigkeit nichts zu wünschen übrig ließ, heute schon liegen mehrere Felder zertrümmert auf der Erde, dieselben sind dem Uebermuth jedenfalls angeheiteter Landpartheler zum Opfer gefallen. Es ist dem Berliner nicht zu verargen, wenn er nach der Woche Last am Sonntage im Freien sich der ungebundendsten Fröhlichkeit hingiebt, zu solchen Ausschreitungen müßten sich aber auch die rohsten Gemüther nicht hinreißen lassen, sondern immer bedenken, daß eine solche Bevölkerung wirft, ganz abgesehen von der ziemlich harten Bestrafung, der sich der Thäter aussetzt.

* **Schmargendorf.** Eine Merkwürdigkeit hat der Hühnerhof eines Restaurateurs in Halensee aufzuweisen. Vor einiger Zeit hatte dort eine Henne ein Gelege ausgebracht. Aber die Mutter wollte von ihren Kleinen nicht viel wissen, sie vernachlässigte dieselben, sodaß sie wohl eingegangen wären, wenn sich nicht ein auf demselben Hofe befindlicher Haha talienischer Rasse der Küchlein angenommen hätte. Er führte die ewig hungrige Schaar treu und eifrig, als ob er von der Natur dazu bestimmt worden wäre.

* **Schöneberg.** Am Sonntag Morgen wurde auf den sog. Schöneberger Wiesen ein Mann, anscheinend ein Kutscher, ermordet aufgefunden. Die Leiche war entsetzlich zugerichtet und mußte sich der Aermste verzweifelt seinen Mördern zur Wehr gesetzt haben. Der Todte wurde als ein Kutscher Noack, der bei einem am Bahnhof Friedenau wohnenden Fuhrherrn in Arbeit gestanden, rekognoszirt.

— Ein mysteriöser Fund. In der Nacht zum Mittwoch kamen zwei Männer mit einem einspännigen Fuhrwerk in den Gasthof zum „Hirsch" hierselbst; nachdem ihnen der Hausknecht auf ihr Pochen geöffnet, fuhren sie in den Hof, brachten das Pferd in den Stall und erklärten dann, die Nacht über auf ihrem Wagen verbringen zu wollen. Am andern Morgen waren beide verschwunden und haben sich seitdem nicht wieder sehen lassen. Das Fuhrwerk, anscheinend ein Handelsfuhrwerk aus der Gegend von Magdeburg, hat ein beschädigtes Firmaschild, an dem noch der Ortsname Neuhaldensleben deutlich erkennbar ist. Das Pferd, eine kleine braune Stute, ist gut im Stande. Auf dem Wagen befand sich nichts, als ein kleiner brauner, sehr wachsamer, bissiger Hund. Der Nachtwächter will gesehen haben, daß einer der beiden Männer eine blutige Hand gehabt. — Wie wir neuerdings erfahren haben, gehörte das Fuhrwerk einem Handelsmann Lehrmann aus Neuhaldensleben, welcher am 16. d. Mts. mit Eisen zum Verkauf nach Magdeburg gefahren war, seit dieser Zeit aber verschwunden ist. Man vermuthet, daß der Besitzer des Fuhrwerks von den beiden Männern ermordet worden ist und dieselben sich deshalb aus dem Staube gemacht haben, weil sie in der fraglichen Nacht hier Gendarmen auf einer Razzia begegneten, die sie vielleicht für Verfolger hielten. Der greise Vater des verschwundenen Lehrmann hat das Fuhrwerk bereits abgeholt.

Johannisthal. In dem benachbarten Kirchdorf Rudow wird in den nächsten Wochen auch dieses Jahr wieder ein großes Missionsfest gefeiert, wie im vorigen Jahre, da dasselbe einen solchen Anklang gefunden hat, daß eine jährliche Wiederkehr solcher Missionsfeste allseitig dringend begehrt wird. Dem Vernehmen nach ist ein Missionssuperintendent, welcher 20 Jahre in Süd-Afrika unter den Schwarzen gewirkt und hunderte von Heiden bekehrt hat, gewonnen worden, seine reichen interessanten Erfahrungen auf dem Feste mitzutheilen. Es ist dem Feste eine reiche Betheiligung auch aus der Nachbarschaft, bester Erfolg und — gutes Wetter zu wünschen.

* **Neue-Mühle b. Kgs.-W.** Es ist bekannt, daß unser schönes Fleckchen Erde schon seit Jahren wegen seiner Naturschönheiten und anmuthigen Lage am Senziger See fast täglich von Berliner Vereinen, Touristen und Vergnügungszüglern besucht wird. Ein besonderes Fest für die Bewohner Kgs. Wusterhausen's und Umgegend ist es jedoch immer, wenn, wie schon seit langen Jahren, der Mohr'sche Gesang-Verein aus Berlin (Dirigent Kgl. Musikdir. Hermann Mohr) hier erscheint. Genannter Verein hat auch in diesem Jahre wieder seinen Sommerausflug hierher unternommen und war im Restaurant Paetel eingekehrt. Der Verein entzückte die im Paetel'schen Lokale zahlreich versammelten übrigen Gäste wiederholt durch meisterhaft ausgeführte Gesänge. Am Nachmittage vergnügten sich die Damen und Herren des Vereins durch Gesellschaftsspiele im schattigen Walde und unternahmen Kahnpartien auf dem Senziger See. Der Verein legte übrigens beredtes Zeugniß dafür ab, daß neben künstlerischem Streben auch guter Humor vertreten ist. Küche und Keller des Herrn Restaur. Paetel werden zur Erhöhung der freudigen Stimmung der Vereinsmitglieder jedenfalls nicht unwesentlich beigetragen haben. Erst nach 10 Uhr hat der Verein seine Rückfahrt nach Berlin angetreten.

§ **Kaiser Wilhelm als Pathe.** Ein armer Mann aus der Gegend von Ratibor hatte sich kürzlich, als ihm der siebente Sohn geboren wurde, mit der Bitte um Uebernahme der Pathenschaft an Kaiser Friedrich gewendet. Am letzten Sonntag erhielt der Mann nun vom Kaiser Wilhem II. den Bescheid, daß dieser anstatt seines heimgegangenen Vaters die Pathenschaft übernehmen wolle.

§ **Etwas vom Biertrinken.** Ueber die europäische Bierproduktion im Jahre 1887 hat die Brauer Zeitung „Gambrinus" eine Riesentabelle herausgegeben, welche interessante Aufschlüsse ergiebt. Darnach waren im vorigen Jahre in allen europäischen Staaten zusammen 50,801 Brauereien in Betrieb. Die Bierproduktion in denselben belief sich auf 173,486,089 — sage und schreibe einhundertdreiundsiebzig Millionen und noch einige hunderttausend Hektoliter. Dieselben brachten an Steuer die enorme Summe von 249,736,414 Gulden ein und verbrauchten an Malz 66,992,986 Meter-Centner (100 Kilo) und an Hopfen 1,998,066 Zoll Centner (50 Kilo). In Deutschland allein giebt es 26,143 Brauereien, welche 44,988,195 Hektoliter Bier produziren. Ganz Oesterreich Ungarn hat nur 1979 Brauereien mit einer Bierproduktion von 13,418,110 Hektolitern. Von ganz besonderem Interesse ist in der Tabelle die Rubrik „Literzahl pro Kopf der Bevölkerung". Die geringste Zahl, nämlich ein Liter Bier pro Kopf, findet man in Rumänien und Bosnien, dann folgt Griechenland mit 2½ Liter, das große Rußland mit 4⅗ Liter, Frankreich mit 31 Liter, die Schweiz mit 40 Liter, Dänemark mit 63, das deutsche Reichssteuergebiet mit 73, Ober-Oesterreich mit 116, Nieder-Oesterreich mit 121, Großbritannien (zum größten Theil Exportbier) mit 125 Liter, Belgien mit 150 Liter, Württemberg mit 210 Liter, schließlich das Königreich Bayern, das im Bierkonsum den Vogel abgeschossen hat, insofern als dort auf den Kopf der Bevölkerung 248 Liter kommen.

§ **Aus Bergedorf** bei Hamburg wird berichtet, daß ein dortiger Gemüsegärtner sein Dienstmädchen wegen Mordversuch angezeigt habe. Dasselbe hat nämlich um das ihm anvertraute 15 Wochen alte Kind aus der Welt zu schaffen, demselben Stecknadeln zum Theil durch die Saugflasche zugeführt, theilweise auch mit der Hand direkt in den Mund gesteckt. Durch das erbarmungswürdige Schreien des kleinen Wesens sind die Eltern auf diese Unthat aufmerksam geworden.

§ **Aus dem Alpendorf Teuchel** in Kärnten will die gesammte Bevölkerung auswandern; sie bot ihr Besitzthum en bloc der österreichischen Staatsforstverwaltung um 100,000 Gulden zum Kauf an.

Der Brinkenhof.

Erzählung von J. Isenbeck.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

„Also das ist es, was Dich so bedrückt, was Dir Ruhe und Fassung raubt? — Bitte, Papa, sag' mir erst das eine, glaubst Du allen Gläubigern gerecht werden zu können, wenn der Brinkenhof verkauft wird? Hoffst Du, daß Keiner mehr sagen kann, er habe auch nur einen Pfennig von Dir zu fordern, wenn Du hingiebst, was Du hast?"

Kaum hatte der Amtmann auf diese Frage bejahend geantwortet, als er sich auch schon von weichen Armen umschlungen, von weichen warmen Lippen zärtlich geküßt fühlte.

„Dann wird alles gut werden," flüsterte ihm Klara zu. „Wenn wir auch arm sind, nichts mehr unser eigen nennen, so können wir doch den Kopf hochtragen und glücklich sein. Ich will arbeiten für uns Beide, muß es sein auch mit Dir hungern, — nur Deine Liebe reige mir, Papa!"

Noch einmal entwandte sich der alte Mann den ihn umfassenden Armen, härter noch denn vorher klang seine Stimme, als er sagte:

„So sprichst Du jetzt — aber anders wirst Du denken, wenn sich die Noth und die Sorge wirklich fühlbar macht! Und wenn Du mir auch vergeben könntest, daß ich Dich in mein Elend mit hineinzog — wie eine rächende Mahnung wird immer der Schatten Deiner Mutter zwischen Dich und mich treten, die vorsorglich Deine Zukunft sichern wollte, deren letzten Willen ich frevelnd mißachtete!"

Clara war an den Schreibtisch getreten, über dem ein mit dichtem Flor verhülltes Bild hing, mit fester Hand faßte sie den Stoff und zog ihn herab.

„Können die lieben guten Augen, die Dich so zärtlich anschauten, so lange sie offen standen, Dir Grauen einflößen?" fragte sie. „Bedecke das Bild nicht mehr, Papa, und wenn Du es ansiehst, dann glaube, daß die Selige im Himmel für Dich für mich betet und bittet! Um der todten Mutter willen, gönne mir Deine Liebe, bei dem Andenken an sie, beschwöre ich Dich sage nie mehr, daß ich Dir zu vergeben habe!"

Der Amtmann hatte mit Spannung das Thun seiner Tochter beobachtet, aber er wagte es nicht den Blick ganz zu dem Bilde zu heben, auf dem sich eine jugendschöne Frau zeigte. Mehr und mehr schien ihn aber das milde Lächeln anzuziehen, seine halbgesenkten Lider hoben sich, seine Augen flogen von dem Gemälde zu dem verkörperten Ebenbilde der Entschlafenen. Nun löste sich auch die starre Strenge in seinen Zügen, weich und milde wurde der bis dahin stechende Blick.

„Mein Kind, mein geliebtes Kind!" rief er wie in ubelnder Wonne, wie erlöst von einem schweren Bann. Er breitete die Arme aus und fest umschlungen hielten sich Vater und Tochter beide vor Glück weinend, das ihnen aufgeblüht war trotz des Sturmes der seine Schwingen schon gegen sie regte.

* *

Schöner war die Herbstsonne wohl selten aufgegangen über dem Buckigau, dem Thale an der Weser zwischen dem Süntelgebirge und dem Teutoburger Wald, in dem der Brinkenhof liegt, als an einem Morgen, ungefähr vier Wochen nach dem Erntefest. Wer das Leben und Treiben auf dem Hofe sah, der konnte glauben, man erfreue sich noch des Frühlings und rege die fleißigen Hände zur Bestellung der Aecker und Felder. Da wurden Wagen, Pflüge und Eggen geputzt, die Pferde gestriegelt; die Mägde reinigten die kleineren Wirthschaftsgeräthe und stellten sie dann wie in Reih und Glied auf an der Wand der großen Scheune.

Aber bei dieser Arbeit scherzten und lachten die Leute nicht, wie es doch sonst ihre Gewohnheit. Schweigend, mit ernsten Gesichtern gingen sie ihrer Verrichtung nach, bei allen zeigte sich eine gewisse Hast, als wenn Jeder wünsche eine unliebsame Obliegenheit bald zu vollenden. Als der rothhaarige Hütejunge, der sich beim Scheuern eines Tränkeimers die Hände fast blutig rieb, sein Leiblied zu singen begann

Wenn alle Berge Butter wären
Und alle Gründe Grütze
Und es käm ein warmer Sonnenschein
Und es flöß die Butter in die Grütze hinein —

da trafen ihn mahnende, strafende Blicke von allen Seiten, der Sänger konnte auch sein Stücklein nicht zu Ende bringen, eine schallende Ohrfeige, die ihm der alte Hofmeister gab, erstickte die Worte in seiner Kehle.

Der Verwalter Fielitz ging von einem der Geschäftigen zu dem andern, zur Eile treibend und mit prüfendem Blick jedes Stück der Geräthe musternd, als wenn er es auf seinen Werth abschätze. Dann zog er ein abgegriffenes Notizbuch aus der Tasche und verglich das vorhandene Inventar mit seiner Aufstellung. In dieser Arbeit störte ihn das Rasseln eines Wagens, der durch das große Thor in den Hof einfuhr. Seufzend schob der Verwalter sein Büchlein wieder in die Tasche. Aus dem Gefährt, an dem jedes Eisentheil verostet, alles Lederzeug fahl und verschimmelt, war ein alter Herr mit glattrasirtem Gesicht, in blüthenweißer Binde und langem schwarzen Gehrock, gestiegen. Der warf die Zügel, die er selbst geführt, einem Knechte zu, tätschelte sein Pferd, einen buntscheckigen Pony, der an Dampf und Mauke litt, als wenn er ein Kind liebkose, und wandte sich dann grüßend an den Verwalter.

„Alles in Ordnung?" fragte der alte Herr. „Nun ja, bei Ihnen ist das gar nicht anders zu erwarten — immer fleißig, immer gewissenhaft! Sagen Sie, Verwalterchen, bin ich der Erste hier oder ist mir schon Jemand zuvor gekommen?"

„Sie sind der Erste am Platze, Herr Justizrath!" antwortete Fielitz kurz und unfreundlichen Tons. „Wollen Sie den Herrn Amtmann sprechen?"

„Den Amtmann? Nein! — Aber Fräulein Sybille Brinken muß ich aufsuchen. Der Amtmann hat mir den freihändigen Verkauf seines Gutes mit allem lebenden und todten Inventar übertragen, aber Fräulein Sybille ist auch meine Mandantin. Die Rechte derselben müssen gewahrt werden. Ihr ist Zeitlebens Wohnung und Unterhalt auf dem Brinkenhofe verschrieben. Diese Last wird wird alle Gebote auf das Gut im Versteigerungstermin gewaltig herunterdrücken. — Sorgen Sie für mein Pferd, mein Lischen, Verwalterchen, nehmen Sie sich meines Schreibers an, der zu Fuß nachkommt! Ich gehe zu Fräulein Sybille!"

Der Justizrath ging auf das Wohnhaus zu und Fielitz zog wieder sein Notizbuch zu Rathe. Nach und nach kamen nun auch die Kauflustigen, zu Wagen, zu Pferd und zu Fuß, alle angelockt durch die Bekanntmachungen, die schon seit zwei Wochen ein stehendes Inserat in den gesammten Blättern der Provinz gewesen waren. Mit kritischem Auge betrachteten die Landleute, Viehhändler, Commissionäre das Inventar, das, jetzt noch ein wohlgeordnetes Ganze, nun bald in alle vier Winde zerstreut werden sollte. Auch eine Anzahl von Gutsbesitzern aus der Nachbarschaft und Geldleuten aus der Stadt war erschienen, die in kleinen Gruppen beieinander standen, lebhaft über den Werth der Grundstücke debattirend, die Frage, wer wohl am meisten darauf reflectire, erörternd. Auch über den Amtmann Brinken wurde gesprochen. Die Meinungen über den Grund seines Vermögensverfalles waren getheilte, jeder fand dafür eine andere Person.

Während so auf dem Hofe Alle mit Erwartung dem Beginn der Auction entgegensahen, hatte sich eine nach dem Garten führende Hinterthür des Wohnhauses geöffnet; der Amtmann Brinken, auf den Arm seiner Tochter gestützt, trat durch dieselbe in's Freie.

Schweigend waren die beiden durch den sauberen, wohlgepflegten Garten gegangen und schritten nun auf einem vom raschelndem Laub bedeckten Wege einer von Buchen bestandenen Anhöhe zu, wo sie sich auf einer Steinbank niedersetzten.

„Warum hast Du Dir das Schwerste nicht erspart, Papa?" fragte Clara. „Warum sind wir nicht schon gestern abgereist?"

„Es ist besser so," antwortete Brinken. „Sollte ich mit Angst und Sorge auf das Ergebniß dieser Stunde Tage lang warten? Lieber will ich hier den Kelch bis auf die Hefe trinken. Dann erfahre ich doch heute noch, in wessen Hände das alte Erbe übergeht. Mir ist jetzt wo ich Entscheidung von mir sehe, freier, wohler, denn in der Zeit des Bangens und der Ungewißheit. Wie oft habe ich nicht zitternd dem Besuche eines drängenden Gläubigers entgegen sehen müssen, den ich im Stillen verwünschte, dem ich doch liebenswürdig, freundlich gegenüber treten mußte! Wie glühendes Blei brannte mir jeder Brief, den der Postbote brachte, in den Händen, ich wagte kaum das Siegel zu brechen, in der Furcht, eine neue Mahnung, eine neue Klage zu sehen. Und dann die furchtbare Last, die auf mir lag, wenn ich an Dich dachte, an Dich, die ich mit in mein Unglück hineingerissen, ja mehr noch, die ich —"

Der Amtmann konnte nicht weiter sprechen, Clara hatte ihm mit einem Kusse den Mund geschlossen.

„Kein Wort mehr davon," sagte sie. „Du mußt das Versprechen halten, das Du mir gegeben hast. Als gute Kameraden wollen wir Beide nun miteinander weiter leben und als solchen willst Du mich ja ansehen, da darfst Du mich nicht mehr wie ein Kind behandeln. Wenn Du Muth hast, ich habe ihn auch!" (Fortsetzung folgt.)

Telegraphische Nachrichten.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

London, 25. Juni. Eine Lloyddepesche aus Dover meldet: Der Norddeutsche Lloyddampfer „Werra" von Bremen kommend, mit 600 Passagieren an Bord, strandete während der Hochfluth in der Nähe von Dungeneß. Drei Schleppdampfer stehen bei der „Werra" welche bei nächster Fluth flott werden dürfte. Das Wetter ist günstig.

Kreuznach, 25. Juni. Ueber am Sonnabend stattgehabte Wolkenbrüche in der Gegend der unteren Nahe und im Rheinthal am Sonnabend wird berichtet: In Münster bei Bingen stand das Wasser meterhoch, die Menschen wurden mittels Nachen von den Dächern gerettet. Scheunen und Ställe wurden fortgerissen. In den am Gebirge liegenden Orten wurden mehrfach Häuser und Mühlen zerstört, einzelne Personen sind ums Leben gekommen, viel Vieh ist ertrunken. Der Schaden an Feldern und Weinbergen ist sehr groß.

Wetter-Prognose für den 26. Juni 1888.

Ziemlich heiteres, sehr warmes Wetter mit schwachen, zeitweise auffrischenden östlichen Winden und etwas Neigung zur Gewitterbildung.

Handelsbericht.

Städtischer Centralviehhof. Amtlicher Bericht der Direktion vom 25. Juni 1888.

Zum Verkauf standen: 3671 Rinder, 10353 Schweine, 2353 Kälber, 29556 Hammel.

Das Rindergeschäft hatte schleppenden Verlauf und wurde der nicht Markt geräumt.

Man zahlte für 1. Qual. 48—52, 2. Qual. 42—46, 3. Qual. 35—40, 4. Qual. 30—33 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der Schweinemarkt verlief ruhig bei sinkenden Preisen und hinterließ Ueberstand.

Man zahlte für 1. Qual. 38—00, 2. Qual. 36—37, 3. Qual. 33—35 Mark pro 100 Pfund mit 20 pCt. Tara.

Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig, und wurde nicht geräumt.

Man zahlte für 1. Qualität 38—46, 2. Qual. 28—36 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

Bekanntmachung.

Der § 5 der Orts-Polizei-Verordnung vom 1. Mai 1875, welcher lautet:

§ 5.

„Zum Fahren, Karren, Reiten und Viehtreiben dürfen nur die Fahrstraßen benutzt werden. Auf den Bürger- und Fußsteigen, in den Promenaden, sowie in den sonstigen, ausschließlich für Fußgänger bestimmten Wegen darf weder gefahren, noch geritten und gekarrt werden. In besonderen Fällen kann dies von dem Amtsvorstande gestattet werden."

wird hierdurch mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß sich derselbe auch auf das **Velocipedfahren** bezieht. Uebertretungen werden diesseits streng bestraft werden.

Tempelhof, den 21. Juni 1888.

Der Amts-Vorsteher.
Dr. Greve.

Der unterm 20. Juni 1887 hinter den Arbeiter **Anton Malezki** aus Ottersberg, Regierungsbezirk Posen, zuletzt auf Schöneicher Plan (Krause'sche Ziegelei) erlassene, und unter dem 25. Januar 1888 erneuerte Steckbrief wird hierdurch nochmals **erneuert.** — Actz. D. 34/86. —

Mittenwalde, den 11. Juni 1888.

Königliches Amtsgericht.

Große Mobiliar-Auktion

findet **Donnerstag, den 28. d. M.**, Vormittags 9 Uhr, auf

Gut Gussow

statt. Die **Einrichtung des ganzen Wohnhauses** wird verauktionirt.

Bekanntmachung.

Das 1. Bataillon 3. Garde-Regiments zu Fuß wird am **Dienstag, den 26. d. Mts.** auch in der Zeit von **6 bis 8 Uhr Nachmittags** in der Richtung von **Zernsdorf her nach Süden** mit **scharfen Patronen** gegen Ziele schießen, welche auf dem Krüpelsee schwimmen.

Durch dieses Schießen wird der **Krüpelsee** bei Zernsdorf, sowie **das Terrain südlich des Sees**, namentlich aber die **Straße Senzig—Bindow gefährdet**, auf welcher Straße Sicherheitsposten werden aufgestellt werden, deren Anweisungen unweigerlich Folge zu leisten ist.

Kgs.-Wusterhausen, den 23. Juni 1888.

Der Amts-Vorsteher.
Herbst.

Wiesen-Verpachtung.

Ca. 50 Morgen Wiese, welche im gestrigen Termin unverpachtet geblieben sind, sollen **am 30. d. Mts.**, Nachm. 4 Uhr, an Ort und Stelle in Parzellen von 1 bis 3 Morgen unter bisherigen Bedingungen (Zahlung halb im Termine, halb vor Beginn des ersten Schnittes) **nochmals ausgeboten** werden.

Dahlwitz, den 22. Juni 1888.

Das Dominium.

13000 Mark

zu **sicherer Hypothek** z. **1. Oktober d. J. gesucht.** Offerten v. Selbstdarleihern erbeten unter **C. L. postlag. Friedenau.**

Bekanntmachung.

Diejenigen in dem Kreise Teltow wohnhaften

Temporair-Invaliden,

deren Pension mit ultimo Oktober cr. abläuft, und welche bis jetzt eine Ordre, sich in

Schöneberg, am 6. Juli 1888,
Vormittags 8 Uhr,

im Aushebungs-Lokal, **Gasthof zum Schwarzen Adler,** behufs Vornahme ihrer Superrevision gelegentlich des Aushebungs-Geschäfts einzufinden, noch nicht erhalten haben, werden hierdurch angewiesen, sich **spätestens bis zum 28. Juni d. Js.** bei ihrem Bezirks-Feldwebel zu melden.

Die Versäumung dieser Pflicht hat zur Folge daß der Betreffende demnächst als pensionsberechtigter Invalide nicht weiter betrachtet wird, oder daß erst beim Aushebungsgeschäft im nächstfolgenden Jahre eine weitere Prüfung seiner Ansprüche veranlaßt werden kann und letztere bis dahin unberücksichtigt bleiben müssen.

Steglitz, den 21. Juni 1888.

Königliches Bezirks-Commando Teltow.

Der in Acten D. 86/87 hinter den Arbeiter (auch Schmied) **Georg Niederstrass** (auch **Niederstrasser)** am 29. Juni 1887 erlassene Steckbrief wird hiermit **erneuert.**

Coepenick, den 18. Juni 1888.

Königliches Amtsgericht.

6000 Mk. Kindergelder

sind sofort oder z. **1. Oktober** gegen pupill. Sicherheit **auszuleihen.** Off. unter **R. 12** an die Exped. d. Blattes erbeten.

Aerztliche Bekanntmachung.

Mein Niederlassen in **Tempelhof** erlaube ich mir hiermit den Einwohnern von **Tempelhof** und **Umgebung** mitzutheilen.

Wohnung **Dorfstraße 28.**

Sprechstunde 8—10 Uhr, 4—5 Uhr.

Dr E. Schuster, Tempelhof,
prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum von

K.-Wusterhausen u. Umgegend

mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich auf **ärztlichen Wunsch** mit Genehmigung des Herrn Landrathes und auf **ärztliches Ersuchen** von **Hankels Ablage** nach K.-Wusterhausen übergesiedelt bin, und mich als **Hebeamme** niedergelassen habe.

Um freundlichen Besuch bittet

Louise Grätz, Bezirks-Hebeamme,
K.-Wusterhausen, gegenüber d. Siegestranz.

Am 27 d. M., Nachm. 4 Uhr,

werde ich zu

Mariendorf, in der Pfandkammer, „Gasthof Malzahn"

1 Wäsche-, 1 Garderoben-, 1 Küchen-, 1 Eimerspind, 2 Sophas, 1 Sopha-, 1 Näh-, 1 Nachttisch, 1 Sophaspiegel, 1 Garderobenständer 2c. 2c.

zwangsweise versteigern.

Schünemann, Gerichtsvollzieher beim Kgl. Amtsgerichts II.,
Berlin, Teltower Straße 41.

92

Wie bekannt

hat sich mein Geschäft in **Kinder-Garderoben** derartig vergrößert, daß trotz der Hinzunahme der 1. Etage der Verkaufsraum stets überfüllt ist. Der Grund hierfür liegt nur in der **Reellität** meiner Stoffe sowie in der **Billigkeit** der Preise, verbunden mit der größten Auswahl der stets nur **frischen** und **neuen** Gegenstände.

So liefere ich **zur Reise**
Waschanzüge für Knaben von 3,50
Waschkleider „ Mädchen „ 1,00 Mk. an.
Regenmäntel, Jackets, Knaben-Paletots, Staubmäntel in sehr billigen Preisen bis 16 Jahr.

Arnold Müller,
BERLIN, 92. Leipzigerstr 92.

Freiwillige Versteigerung.
Am Freitag, den 29. Juni cr.
Vormittags von 11 Uhr
ab werde ich in
Berlin, Königin-Augustastraße 1
(Central-Bazar für Fuhrwesen),
20 Pferde, 14 Kaleschen, 12 Coupés, 1 Phaeton, 10 Geschirre zu Droschke I. Klasse, 3 Omnibusse und 2 Kremser, eine Brücken- und eine Decimalwaage
öffentlich meistbietend versteigern.
Rudolph Rohde,
Gerichtsvollzieher,
Berlin, Neue Hochstraße 21.

Freiwillige Versteigerung.
Mittwoch, den 27 Juni cr.,
Nachm. 6 Uhr, versteigere ich zu
Dt.-Wilmersdorf vor dem Restaurant **Gründer,**
Berliner Straße,
ein Wagenpferd.
Schorss, Gerichtsvollzieher,
Berlin, Charlottenstr. 88.

Ein schwarzer Pudel
hat sich **angefunden,** abzuholen bei
Fr. Rehfeldt, Teltow

Gelbe Lupinen
verkauft **Dom. Mahlow.**

Eine Ladung **Bohnenstangen**
von **30,000 Stück** ist angekommen. à Schock **3, 4 u. 5 Mark.** Bei größerer Abnahme noch billiger.
A. Kräusel, Charlottenburg,
Charlottenburger Ufer 5.

1000 Stück eichene Schwellen,
zu Pfählen und anderen Zwecken, hat wegen schleuniger Räumung des Platzes sehr billig **abzugeben**
Benno Onnstein,
Berlin, Markus-Straße Nr. 19.

Gebrauchte Baumaterialien
als: **Schaufenster, Laden-, Haus-, Stuben- und Stallthüren, Fenster, Fußboden- und Schalbretter, Balken, Sparren, Lagerhölzer** und **Latten** in jeder Länge, **Waschinenplatten** und **Ringe, eiserne Oefen, Balken-** und **Zuganker,** alles wie neu, billigst bei
Julius Schottlaender,
Berlin, Cottbuser Damm 88

Zähne, künstl. in vorzügl. Ausführung. Garantie für Haltbarkeit. **Plombiren** in Gold 2c. **Zahnoperationen** 2c. Theilzahl. gestattet. **Max Schneider's Atelier,** **Berlin SW.,** Königgrätzerstr. 27, parterre, zwischen Potsdamer und Anhalter Bahn.

Schützenfest in Mittenwalde.

Am **1., 2. und 3. Juli cr.** findet unser diesjähriges Schützenfest statt, zu welchem Schützen und Schützenfreunde eingeladen werden.

Gewerbetreibende, mit Ausnahme vom Roulettespielinhabern und Wursthändlern, haben sich betreffs Anweisung der Plätze bis zum 29. Juni beim Vorstand zu melden.

Mittenwalde, dem 21. Juni 1888.

Der Vorstand der Schützengilde.

Mit diesem zeige ich ergebenst an, daß ich das **Geschäft meines verstorbenen Mannes,** des

Steinmetzmeisters Gustav Schirmer,

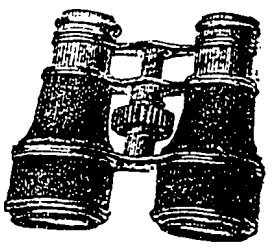
in unveränderter Weise unter Leitung seines bisherigen Werkführers fortführe. Ich empfehle mich daher für alle in das Fach einschlagenden Arbeiten und werde jederzeit bei solidester Arbeit billigste Preise berechnen.

Potsdam, den 15. Juni 1888.

Wittwe Schirmer,
Potsdam, Leipzigerstraße 22.

H. Reiche, Zossen, Fabrik u. Lager landwirthschaftlicher Maschinen,
empfiehlt. **Dreschmaschinen, Roßwerke, Reinigungs- u. Häckselmaschinen, Pflüge jeder Art,** eiserne **Eggen, Krümmer, Schrotmühlen, Kartoffelbuddelmaschinen, Drillmaschinen, Säemaschinen, Hack- u. Häufelpflüge, Jauchepumpen,** verschiedene, **Abbessynier Brunnen, Gartenspritzen, Rasenscheermaschinen, Wäscherollen Wringmaschinen, Ringelwalzen, Kartoffelwasch- und Quetschmaschinen, Hungerharken.**
Reparaturen schnell und billig.
Dampfdreschmaschinen zu Kauf und Miethe.

Seidenwaaren: **Schwarze und farbige Stoffe, Peluches, Sammete, Moirées, Merveilleux, Atlas.**
Fabrik-Niederlage, Berlin, Neue Grünstrasse 20 I.



Wegen gänzlicher Aufgabe unseres optischen Institutes in **Stettin** unterstellen unser bedeutendes Lager dem **Ausverkauf zum Selbstkostenpreis. Seltene Gelegenheit, optische Instrumente zu ganz erstaunend billigen Preisen zu erwerben.** Speziell empfehlen unsern berühmt gewordenen

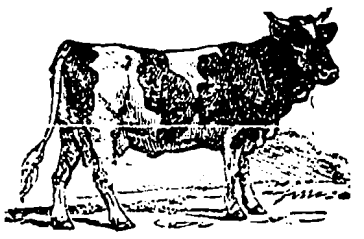
Achromat.

Dieser neukonstruirte **Doppel-Feldstecher** giebt **ein besonders scharfes und reines Bild,** hat großes Gesichtsfeld, paßt für jedes Auge, ist sowohl im Theater, zur Jagd wie auch für die **weitesten Entfernungen ein gleich vorzügliches Instrument.** Der Doppel-Feldstecher hat Sonnenblenden, 43 mm großes Objektiv und starkes Etuis mit Riemen. Früher Mk. 20, **jetzt Mk. 12. Fernrohre** 3—4 Meilen klar zeigend, 6 Linsen, früher Mk. 10, **jetzt Mk. 6.** Nicht passendes wird zurückgenommen oder umgetauscht. Versandt gegen Nachnahme.

Sedelmaier & Schultz,
Stettin, Königstraße 3.

Abbruch **der städt. Gebäude, Berlin, Planufer 1 u. 1a.**
20,000 Dachsteine, 200,000 Mauersteine u. Stücken geschnittene Balken bis 38' lang, Dachverband, Fußboden, Schaalbretter, Oefen u. Kochmaschinen, Thüren, Fenster, Brennholz billig z. verk.

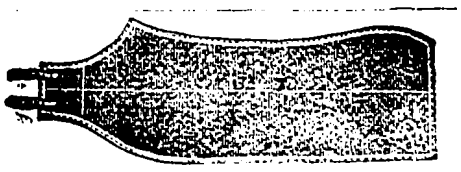
Abbruch Proviantamt Berlin, Köpenickerstr. 161 7.
500,000 gute **Steine, 100,000 Dachsteine,** 15 Meter lange **Balken, Sparren, Thorwege, eiserne Thüren, Kalksteine, Feldsteine, Brennholz** 2c. **Gottschalk.**



Am Mittwoch, d. 27 Juni cr.,
treffe ich mit einem Transport
frischmilchender Kühe
in Schöneberg, Friedenauerstr. 90, zum **Verkauf** ein. **Louis Grix.**

Eine gute **Milchziege mit Lamm** ist bis zum 1. Juli zu **verkaufen.**
Teltow, Lindenstraße 66.

Zwei ältere überkomplette,
starke Ackerpferde
verkauft **Dom. Selchow.**



Sommer-Pferdedecken!!!
von à **Stück 4 Mark** an. Von **reinem karirtem Leinen** mit woll. Borde besetzt à **Stück 5,50 Mk.,** von **leinenem Drell** à **Stück 6,50 Mk. Fliegennetze** in allen Farben empfiehlt die
Alte Pferdedecken-Fabrik,
Berlin, Mauer-Straße 87,
gegenüber der Schützenstraße, nur 4 Häuser von der Markthalle entfernt.

Bandwurm mit Kopf wird sicher und gefahrlos durch das vorzüglich wirkende, vollständig geschmacklose Genfer Bandwurmmittel entfernt. Carton 5 Mk., mit Schutzmarke und Gebrauchsanweisung. Zu beziehen **durch die Apotheken.**

Mittwoch, den 27 Juni cr.,
treffe ich mit einem Transport
frischmilchender Kühe
beim Gastwirth **Arloff** in **Schöneberg** ein.
Fritz Voigt.

Auf **Dom. Glowe** bei Friedland N.-L. stehen
3 hochtragende Kühe
(2., 3. und 4. Kalb) und eine
junge frischmilchende Kuh
ev. nebst **Kalb zum Verkauf.** Lebendgewicht 11—12 Ctr. Auf Wunsch Lieferung franco Berlin.

Eine frischmilchende
Kuh mit Kalb
steht zum **Verkauf** beim Kossäth
Gottfried Gericke in **Rangsdorf.**

Ein Reitpferd,
brauner Wallach, ca. 10 Jahr alt, gut geritten und sehr flott im einspännigen Zuge gehend, überhaupt sehr angenehmes Gebrauchspferd, ist, weil dem Gewichte des Reiters nicht angemessen, zu **verkaufen** oder zu vertauschen.
Dom. Dahlwitz bei Rangsdorf.

---

4 fette selbst großgezogene **Schweine**
stehen zum **Verkauf.** Besichtigung von 5 Uhr Nachmittags an bei
F Paul, Stahnsdorf.

---

2 große blaue **Ulmer Doggen,**
edele Rasse und sehr wachsam, sind preiswerth zu **verkaufen** beim Schlächtermeister **Karl Krüger** in **Marienfelde.**

Großes Schützenfest
in **Steglitz** bei **Berlin,**
den 1. und 2. Juli d. Js.
Budenbesitzer aller Art können sich melden
J Weissbrich in **Steglitz,**
Albrechtstraße Nr. 8.

Gr.-Lichterfelde.
Restaurant Henning,
am Anhalter Bahnhof.
Am Donnerstag, den 28. Juni 188
großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des **Königlich Kadettencorps** (in Uniform) unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Herold.**
Anfang 6 Uhr. Entree 50 Pf.
Billets vorher 30 Pfg. im Restaurant.
Nach dem Concert **Tanz-Kränzchen.**
Hierzu ladet ergebenst ein
Hochachtungsvoll
Henning.

Die Milch von 14 Kühen **nebst Wohnung und Stallung** ist per 1. Oktober cr. unter günstigen Bedingungen zu **vergeben.**
Buckow, den 10. Juni 1888.
W. Rohrbeck.

Die Milch von 9 Kühen
nebst Wohnung und Stallung ist **1. Oktober** zu **vergeben** beim Gutsbesitzer
Otto Höft
in **Buckow** bei Britz.

Berliner Weissbier Brauerei
Ed. Gebhardt,
Berlin N., Prinzen-Allee 79/80
Versandt von vorzüglichem
Champagner-Weissbier
in Gebinden und Flaschen.
Preise äusserst!
Versandtbed., Behandlgsw. grat. u. frco.
Prämiirt
a. d. Königsb. Bier-Ausstellung 1887.

Acker-Verpachtung!
Gr.-Lichterfelde am **Marienfelder-weg** belegen, sind zum 1. Oktober 10 Mrg. Ackerland, welches bisher Ferd. Hönicke und 5½ Mrg., welches Fried. Vogler bisher in Pacht hatten, preiswerth anderweitig zu verpachten.
Näheres **Berlin,** Friedrichstr. 12, bei
Hirsch.

---

15 Wispel gute **Eßkartoffeln,**
nicht bunt, sind noch **abzugeben** bei
D. Frank, **Sputendorf** bei Gr.-Beeren.

Schöne große **Kohlrübenpflanzen**
hat noch **abzugeben**
Hermann Thiele, Teltow.

Eine Bäckerei, 3 Stuben, Küche, Pferdestall, ist zum **1. Oktober** an ordentl. Leute zu **vermiethen.**
Dt.-Wilmersdorf, Brandenburgerstr.

Ein Windmotor,
fast neu, ein Jahr im Betrieb, sehr stark gebaut, ist **billig zu verkaufen** bei
Adolf Ehrlich, Schwarzer Adler,
Schöneberg bei Berlin.

Abessynische Brunnen
in **Eisen** und **Holz** mit eisernem oder Bohrrohr zu **jeder Tiefe** sowie **Wasserleitung** und **Ausgüsse** liefert zu soliden Preisen
R. Röhrich in **Coepenick**

---

3 neue **Gärtner-Wagen**
mit und ohne Hemmzeug stehen bei mir zum **Verkauf.**
Schmidt, Schmiedemstr. **Gr.-Ziethe**

Wenig gebrauchte **herrschaftl. Wagen**
Landauer, Coupee, Phaeton, American Dagcort, Halbchaise billig zu **verkaufen**
Berlin, Mittelstraße Nr. 4

Eine sehr freundliche **Wohnung**
3 Stuben, Küche und Zubehör ist zum October zu **vermiethen.**
Fr. Rehfeldt, Teltow

Junge Mädchen, welche Lust haben, das **Wirbeln** und **Leviren** zu **erlernen,** können sich melden
Engl. Gardinen-Weberei,
Gr.-Lichterfelde.

Für unser **Nutzholz- und Baugeschäft** suchen einen **jungen Mann** mit guten Schulkenntnissen als **Lehrling.**
Wagenknecht & Voigt,
Coepenick, Lindenstraße 6.

Redakteur R. Rohde. Druck und Verlag des Teltower Kreisblattes (Rob. Rohde), Berlin W., Potsdamerstraße 26b